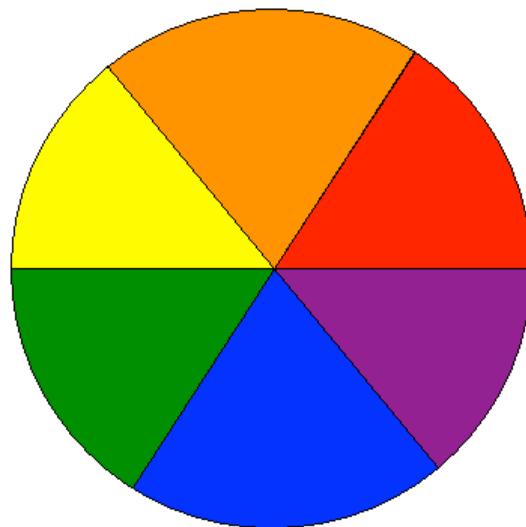


Farbenlehre

Primärfarben

In der Malerei gibt es drei Grundfarben. Diese sind rot, gelb und blau. Der Fachbegriff für sie lautet "Primärfarben". Das entscheidende an den Primärfarben ist, dass man sie nicht durch das Mischen anderer Farben herstellen kann.



Sekundärfarben

Durch das Mischen zweier Primärfarben erhält man eine Farbe zweiter Ordnung. Diese Farbe wird dann als "Sekundärfarbe" bezeichnet. Es können sich wieder drei Farben bilden: orange (durch das Mischen von rot und gelb), Violett (durch das Mischen von rot und blau) und grün (durch das Mischen von blau und gelb). Je nach dem, wie viel ich von welcher Primärfarbe ich hinzutue, kann das Ergebnis variieren.

Tertiärfarben

Beim Mischen aller drei Primärfarben erhält man in Grau. Diese Farben werden "Tertiärfarben" genannt.

Der Farbkreis

Der Farbkreis enthält nur die reinen Farben (Primär- und Sekundärfarben). Tertiärfarben sowie schwarz und weiß gehören nicht in den Farbkreis.

Wärme & Kälte

Der Farbkreis ist in eine warme und in eine kalte Zone eingeteilt. Die warmen Farben befinden sich dabei oben, die kalten unten. Grün kann auch zu den warmen Farben zählen, wenn es sich um ein Gelbgrün handelt.

Begriff Farbe

Der Begriff Farbe erfährt variierende Definitionen in den verschiedensten Bereichen. In der Chemie wird Farbe über die molekulare Zusammensetzung von Farbstoffen definiert, wohingegen in der Psychologie die Farbe als beeinflussendes Medium auf die Stimmung und das Befinden des Menschen angesehen wird. Die Physik bzw. Strahlenoptik macht die Ursache von Farbe deutlich. Das vom Menschen sichtbare weiße Licht besteht in Wirklichkeit aus mehreren übereinanderliegenden Wellen mit differierenden Wellenlängen. Die einzelnen Strahlen werden je nach ihrer Wellenlänge vom Auge bzw. der Netzhaut in elektrische Impulse umgewandelt und vom Gehirn als die Farbe im eigentlichen Sinne interpretiert.

So entstehen die Gegenstandsfarbe - Ein Gegenstand reflektiert nur einen Teil des natürlichen weißen Lichts und hat so eine definierbare Farbe. - und die Erscheinungsfarbe - Bestrahlt man einen Gegenstand nur mit einigen Teilen des Lichts, so erscheint er in einer anderen Farbe.

In der Kunst ist die Farbe das wichtigste Ausdrucks- und Gestaltungsmittel der Malerei. Dabei wird das Wissen aus allen drei oben angeführten Bereichen ange-

wendet. Die Physik als Grundlage. Die Chemie zur Herstellung bzw. Entwicklung verschiedener Farben. Die Psychologie, um die unterschiedlichsten Stimmungen in Bildern zum Ausdruck zu bringen.

Farbmischung

Generell unterscheidet man zwei Arten der Farbmischung. Zum einen die Mischung von Licht - die additive Farbmischung - und zum anderen die Mischung von Pigmenten - die subtraktive Farbmischung.

Mischt man die verschiedensten Farbpigmente (subtraktiv), so wird ein Großteil des Lichts absorbiert. So entsteht der Eindruck von Schwarz (kein Licht). Legt man hingegen Licht mit unterschiedlichen Wellenlängen übereinander, so entsteht Weiß.

Unterscheidungsmerkmale einer Malfarbe

Eine Malfarbe kann nach ihrem Farbton, ihrer Helligkeit und Intensität eingeordnet werden. Jeder dieser Faktoren beeinflusst das Erscheinungsbild der entsprechenden Malfarbe.

Man sagt der Farbton bezeichnet die Farbe in ihrer Erscheinung als Gelb, Rot usw.. Die Farbhelligkeit beinhaltet die Aufhellung bzw. Verdunkelung der Farbe und die Intensität bezeichnet den Reinheitsgrad bzw. die Leuchtkraft einer Farbe.

Farbordnungen

Es gibt drei bedeutende Farbordnungen. Zum ersten wäre da der Farbkreis von Johannes Itten zu nennen.

Im Inneren des Kreises befinden sich die drei Primärfarben Blau, Gelb und Rot. Diese können nicht durch Mischen hergestellt werden. Um die Primärfarben herum sind die Sekundärfarben Violett (Blau + Rot), Orange (Gelb + Rot) und Grün (Gelb + Blau).

Die sich im Farbkreis gegenüberstehenden Farben sind Komplementärfarben. Sie ergeben einen Kontrast und bilden bei Mischung einen Grauton.

Im Außenbereich findet man neben den Sekundärfarben die Tertiärfarben, also Farben dritter Ordnung. Diese gehen aus der Mischung einer Sekundär- und einer Primärfarbe hervor.

Leider fehlen beim Ittenschen Farbkreis sehr viele Farbtöne, z.B. Erdfarben usw.. Auch die unbunten Farben Weiß, Schwarz, sowie Grautöne sind vernachlässigt. Diesen Missstand behebt die Farbkugel von Philipp Otto Runge. Sie umfasst die 12 reinbunten Farben in Äquatorhöhe. An ihrer Oberfläche sind die Abstufungen jeder dieser Farben nach Schwarz und nach Weiß zu erkennen.

Somit ergibt sich als Achse zwischen Nord- und Südpol eine Grauwertskala. Bei einem gedachten Horizontalschnitt zeigen sich die Mischwerte zweier Komplementärfarben, wohingegen ein Vertikalschnitt sämtliche Trübungsstufen zeigt.

Diese Komplementärfarben sind wiederum die sich gegenüberliegenden Farben auf der Kugeloberfläche. Dieses Ordnungssystem umfasste im Gegensatz zum Farbkreis theoretisch alle bunten und unbunten Farben.

Ein weiteres Ordnungssystem ist der Elementarstern von Paul Klee. Er stellt eine stark geometrisch anmutende Synthese aus Farbkreis und -kugel dar. Er ist aber sehr unübersichtlich und daher praktisch nur sehr schwer einsetzbar.

Farbharmonie

Durch Farben können subjektive Harmonieerlebnisse hervorgerufen, aber auch Aggressionen zum Ausdruck gebracht werden. Harmonie kann durch Verwendung von Farbverwandtschaft, der Ähnlichkeit in Farben, Helligkeit und Intensität, sowie durch den Ausgleich von Kontrasten, z.B. Verwenden aller komplementären Farbpaare, geschaffen werden. Im Gegensatz dazu benutzt die Aggression gezielt verschiedene Kontraste. Aber auch die Form und Quantität der Farbe spielt bei den Bildern eine wesentliche Rolle.

Farbkontraste

Farbe-an-sich-Kontrast Der Farbe-an-sich-Kontrast wird durch den Gegensatz der unterschiedlichen Eigenfarbigkeit hervorgerufen. Er stellt den einfachsten und gleichzeitig stärksten Kontrast dar, da die verwendeten ungebrochenen Primär- und Sekundärfarben eine natürlich hohe Leuchtkraft besitzen.

Hell-Dunkel-Kontrast Der Hell-Dunkel-Kontrast entsteht durch den Gegensatz von hellen und dunklen Farben. Am stärksten ist dabei der Kontrast zwischen Weiß und Schwarz. Dabei spielt die Eigenhelle der Farbe eine große Rolle (Gelb besitzt eine höhere Eigenhelle als Blau). In der Malerei spielt dieser Kontrast eine große Rolle. Er wird gezielt zur Tiefenwirkung, Körperlichkeit und zum Ausdruck von Stimmungen eingesetzt.

Kalt-Warm-Kontrast Durch den Gegensatz warmer und kalter Farben entsteht ein weiterer Kontrast. Er beruht auf dem subjektiven Empfinden, dass warme Farben aktivierend und nah wirken (z.B. Gelb, Rotorange) und kalte Farben eher beruhigend und fern, ja eisig wirken (z.B. Blau, Blaugrün). Anwendung findet der Kalt-Warm-Kontrast vor allem in der Landschaftsmalerei um Farbperspektiven zu erzeugen.

Komplementärkontrast Im Farbkreis gegenüberliegende Farben bilden einen Kontrast. Sie werden als Ausgleichsfarben betrachtet und ergeben bei Mischung einen Grauwert. So ergibt sich durch Ergänzung eine optische Harmonie.

Simultankontrast Aus zwei geg. Farben entsteht der Eindruck der Mischfarbe, wenn diese in vielen kleinen benachbarten Flächen angeordnet sind. Eine Farbe überflutet sozusagen den benachbarten Bereich und überlagert sich mit einer anderen.

Qualitätskontrast Der Qualitätskontrast beruht auf dem Gegensatz zwischen einer reinen Primärfarbe und einer getrübten Farbe. Er wird auch als Intensitätskontrast bezeichnet.

Quantitätskontrast Der Quantitätskontrast wird durch bestimmte Mengenverhältnisse von Farben verursacht. Je stärker die Leuchtkraft einer Farbe, desto weniger Fläche braucht sie, um die gleiche Wirkung wie eine größere Fläche mit getrübter Farbe zu besitzen.

Farb- und Luftperspektive

In der Renaissance entdeckte man ein Mittel, um Tiefenräumlichkeit vorzutäuschen. Zum einen erkannte man, dass man durch Verblauung (von warm nach kalt), durch Trübung (von leuchtend nach trüb) und durch Aufhellung (von dunkel nach hell), also mit der Farbperspektive Tiefe erzeugen konnte, aber zum anderen auch die Abnahme der Genauigkeit bzw. der Strukturen (von scharf nach unscharf), die Luftperspektive, den gewünschten Effekt erzielte.

Symbolik der Farbe

Farben besitzen in der Psychologie eine ganz bestimmte Bedeutung und Symbolik. Diese ist in folgender Tabelle dargestellt.

Schwarz Nacht, Angst, Trauer, Tod, Böses, dunkel, ernst, traurig, schwer

Weiß Reinheit, Unschuld, Kälte, Übernatürliches, Frieden, Offenheit, kühl, leicht, hell, leuchtend, steril, vergrößernd

Grau Angst, Armut, Bedrückung, Trübsinn, Hunger, Zwang, Trauer, Alter, Unterordnung, Pessimismus, Gleichgültigkeit, neutral, spannungslos, trist, unfruchtbar ausdruckslos

Gelb Sonne, Licht, Sommer, Heiterkeit, Glanz, Göttliches, (mit grün Neid, Eifersucht), hell, frisch, leicht, heiter, anregend, optimistisch

Orange Sommer, Südfrüchte, Wärme, Behaglichkeit, Sinnlichkeit, Reife, Glut, Aktivität, Lust, Freude, signalhaft, dynamisch, aktiv, warm, energisch, sonnig, vordergründig, sinnlich, heiter, anregend

Rot Liebe, Leidenschaft, Blut, Feuer, Sieg, Macht, Leben, Revolution, Signalfarbe (Gefahr), Aggression, Verbot, aktiv, anregend, warm, nah, strahlend, warnend, aufreizend, laut

Braun Boden, Erde, Holz, Laub, Geborgenheit, Bodenständigkeit, warm, schwer, drückend, vordergründig, gemütlich, geborgen

Violett Trauer, Würde, Demut, Entsagung, Schutz, Meditation, Spannung, dunkel, schwer, verhalten, feierlich, würdevoll, geheimnisvoll, beunruhigend

Blau Himmel, Eis, Kälte, Ferne, Wasser, Sehnsucht, Treue, Ruhe, Unendlichkeit, frisch, kühl, ruhig, eisig, fern, friedlich, erweiternd, beruhigend

Veränderung der Farbe

Eine reinbunte Farbe kann durch Aufhellen (mit Weiß), durch Abdunkeln (mit Schwarz) und durch Trüben (mit Grau) verändert werden. Dabei verliert die Farbe immer an Leuchtkraft. In den folgenden Abbildungen sind nun die verschiedenen Möglichkeiten am Beispiel der Farbe Rot dargestellt.

für Kontraste

Viele Künstler haben sich mit dem Thema Farbe und damit auch mit den möglichen Kontrasten auseinandergesetzt. Die Kontraste haben in den Werken einen besonders hohen Stellenwert, neben den Farben an sich und den Formen, der Linienführung, tragen sie mit zur Aussagekraft eines Bildes bei.

Ein bedeutender Künstler zur Zeit des Barock, der vor allem den Hell-Dunkel-Kontrast verwendete war Rembrandt (1606-1669). In seinem Werk „Die Anatomie des Dr. Tulp“ kommt dieser Kontrast stark zum Ausdruck. zeigt eine verallgemeinerte Farbanalyse seiner Bilder. Es stellt den Hell-Dunkel-Kontrast mit Hilfe der Familie der Brauntöne heraus.

Den Kalt-Warm-Kontrast setzte vor allem Salvador Dali (1904-1989) ein, um eine neue Form der Harmonie zu erzeugen. Sein Bild „Weiche Uhren“ bringt das zum Ausdruck. Er grenzt durch unterschiedliche Farbigkeit Natur von der künstlichen, durch den Menschen erschaffene Welt ab.

Sehr stimmungsvoll, wenn auch teilweise bedrückend, wusste auch Pablo Picasso (1881-1973) die Kraft der Farben zu nutzen. Durch seine monochrome, kalte Farbreihe in „Guernica“ wird das Thema Krieg und Leid hervorgehoben und bekräftigt. Warme Farben hätten einen Bruch zwischen Form (eckig, kantig, gezackt) sowie Thema ergeben.